

## Die Klimakrise ist nichts für Feiglinge

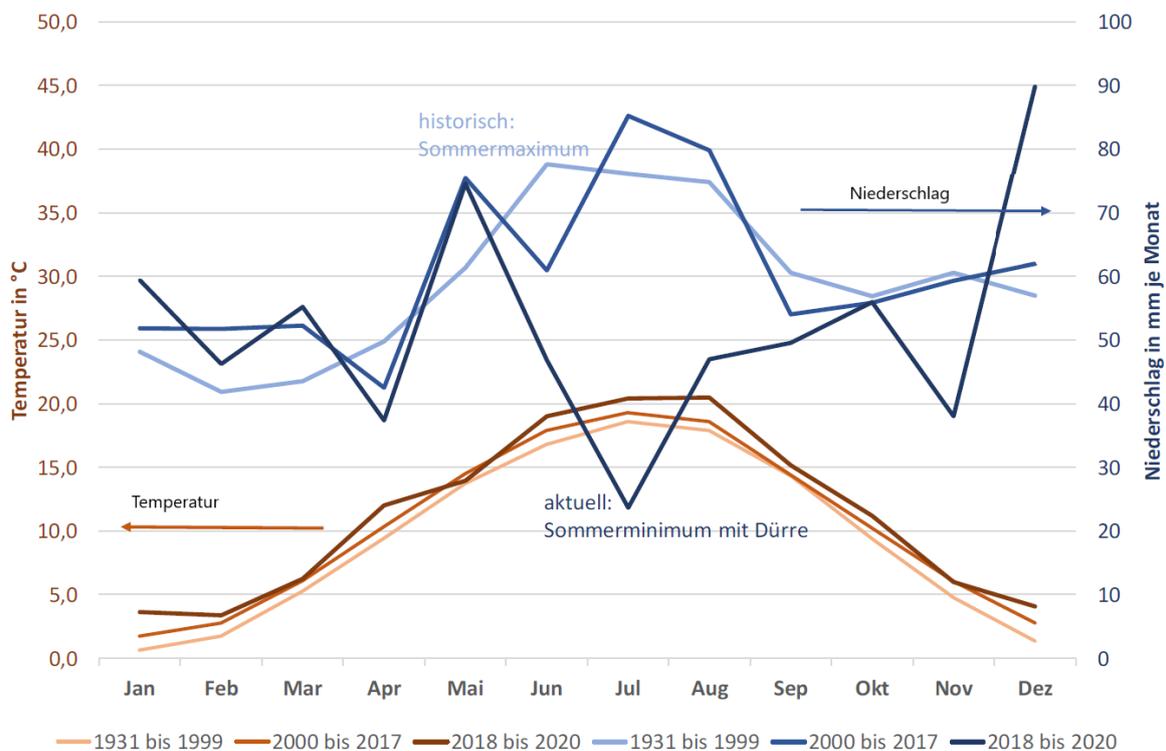
### Es braucht mehr Mut

(eine Reaktion der WIWF auf die Wasser-Reihe des Landrates)

In den letzten Wochen durften wir Zeug\*innen werden, wie sich in der Wasser-Reihe unseres Landrates Dr. Kubat die Thematiken mehr und mehr dem Kern der Sache näherten.

Nachdem zu Beginn der Artikelreihe noch wohl- und langbekannte ökologische Fakten benannt wurden und, wie schon vor 40 Jahren, die privaten Verbraucher\*innen zum braven Wassersparen aufgerufen wurden, wurde dann doch mit jedem weiteren Beitrag die Brisanz der Thematik mehr und mehr spürbar. Eine Brisanz, die einerseits dem Klimawandel geschuldet ist, auf den wir – scheinbar – hier regional in Waldeck-Frankenberg nicht viel Einfluss haben, dem aber auch gleichzeitig direkt hier vor Ort mit mutigen Maßnahmen begegnet werden kann.

Die schon heute bestehenden Veränderungen des Klimas macht diese Grafik aus der wissenschaftlichen Bewertung des Integrierten Klimaschutzplanes Hessen deutlich: „Das Wetter des Zeitraums 3 – die letzten drei Jahre 2018-2020 – stellt damit in etwa die im Integrierten Klimaschutzplan (ursprünglich) erwartete Klimaänderung für die Mitte oder das Ende des 21. Jhd. dar, wobei die beobachtete Änderung des Niederschlages bereits wesentlich über die dort kommunizierte worst-case Prognose hinausgeht.“ (Quelle: s. Bildunterschrift).



Bildunterschrift:

Klimadiagramm für Darmstadt. Die seit 2018 durchgängig zu beobachtende Sommerdürre stellt den Übergang in ein neues Klima und damit neue Vegetationszonen in Hessen dar. Quelle: Linow S, Becherer R, Helbling A et al. (2021) Der integrierter Klimaschutzplan des Landes Hessen. Wissenschaftliche Bewertung des iKSP durch S4F Hessen (Version 1.0), S. 31.

Das heißt, wir müssen endlich anerkennen, dass wir in einer noch nie dagewesenen Phase globaler, aber eben auch lokaler, Veränderungen angekommen sind. Das Motto „immer so weiter“ ist keine Option mehr. Angesichts der Verantwortung für die nächsten Generationen ist Aufgeben oder Resignieren aber auch keine.

Alle wissenschaftlichen Fakten sprechen für *eine* globale Notwendigkeit bezogen auf das Wasser und das Klima: Eine grundsätzliche Änderung der Landbewirtschaftung und unserer Ernährung, die Schaffung stabiler vielfältiger Ökosysteme auch und gerade in unserer Kulturlandschaft.

Maja Göpel, Politökonomin und zuletzt Generalsekretärin des Wissenschaftlichen Beirates der Bundesregierung für globale Umweltveränderungen beschreibt das in einem Interview so: „Wenn Studien zeigen, dass die Landwirtschaftspraxis heute in Europa das größte Umweltproblem darstellt, ist das erstmal ein Befund“. Die tatsächliche Entwicklung geht aber immer noch in Richtung weiterer Industrialisierung der Landwirtschaft, auch hier in Waldeck-Frankenberg. Und auch unser Landrat braucht offensichtlich noch mehr Mut, um wirkliche und womöglich auch lokalpolitisch brisante Veränderungen einzufordern.

Ein Ökosystem kann man nicht belügen. Es reagiert als System. Die Folgen von intensiver boden- und wasserdegradierender Landbewirtschaftung, des von uns allen verursachten Klimawandels und der Privatisierung und Kommerzialisierung von Wasserressourcen, die unser Allgemeingut sind, kann man nicht wegargumentieren, vertuschen oder ignorieren, sie werden einfach immer deutlicher spürbar, für die, die für die Wasserversorgung zuständig sind genauso wie für die Land- und Forstwirte, die unter immer extremeren Wetterbedingungen ihren Aufgaben gerecht werden sollen.

Vielleicht sollte es zur Chefsache des Landrates werden, die eigentlichen Chancen einer Ökomodellregion zu nutzen und

1. Die Landwirte mit Schulungen und individueller Beratung zu unterstützen, gesunde Böden zu erhalten oder aufzubauen, um die Bodenfruchtbarkeit und die Wasserspeicherfähigkeit des Bodens zu erhalten bzw. zu verbessern, sowie die Artenvielfalt zu fördern. Maßnahmen wie z.B. Schonende Bodenbearbeitung, Humuswirtschaft, Förderung des Bodenlebens, weite Fruchtfolgen, Minimierung der Schwarzbrache unterstützen die ökologischen Funktionen unserer Lebensgrundlage Boden, führen zur Bindung von Kohlenstoff, wirken so dem Klimawandel entgegen und sind Merkmale einer nachhaltigen Landwirtschaft. Dabei werden gerade verschiedene Wirtschaftsweisen unter dem Begriff „Regenerative Landwirtschaft“ erprobt und beforscht, z.T. mit Geldern der hessischen Landesregierung.
2. mehr Transparenz und ggf. Begrenzung bei der Einfuhr von Gülle aus anderen Regionen zu schaffen, was viele Menschen im Landkreis Waldeck Frankenberg, auch der Landrat, die Mehrheit im Kreistag sowie die Verbände der Landwirtschaft fordern. Seit Jahren nehmen die Gülleimporte in unsere Region zu und bedrohen auch die Qualität unseres Wassers. (laut Regierungspräsidium Kassel 75.000 t in 2019). „In den

vorigen 20 Jahren wurden (...) in 14 Anlagen die Grenzwerte überschritten, (...) ein Teil der Brunnen und Quellen wurde bereits vom Netz genommen.“ (Zitat aus der Wasser-Reihe des Landrates). Das darf in Zeiten von zunehmender Dürre und sinkender Grundwasserneubildungsrate nicht weiter riskiert werden. Die Gülle-Importe kommen aus Regionen mit sehr hoher Viehdichte und daraus resultierender Wasserverschmutzung. Um die Nitratwerte im Grundwasser dort zu senken wird ein großer Teil der Gülle in immer weiter entfernte Regionen transportiert in denen die Wasserqualität (noch) gut ist. Die Probleme und negativen Auswirkungen der industriellen Tierhaltung werden dadurch nur verlagert aber nicht gelöst. Es ist daher notwendig, dass alle Wirtschaftsdünger Importe (wie die aus Holland) zu Kontrollzwecken vorher beim Veterinäramt angemeldet werden, um das Risiko zu minimieren, dass Schadstoffe (Medikamentenrückstände, Hormone, MRSA-Keime etc.) oder zu viel Nitrat in den Boden und in das Grundwasser gelangen. Die Ziele der Wasserrahmenrichtlinie, die Gewässer (auch das Grundwasser) in einen guten ökologischen und chemischen Zustand zu bringen sowie das Verschlechterungsverbot haben oberste Priorität.

3. Die Forstwirtschaft dem aktuellen Klimageschehen anzupassen und alle gesunden Waldbestände als wichtiges Grundwasserneubildungsgebiet und CO<sub>2</sub>-Senke zu erhalten und konsequent und ausnahmslos vor weiterem Holzeinschlag zu schützen (der z.Zt. immer noch vorangetrieben wird.)



Bildunterschrift: Die WIWF fordert: Gesunde Waldbestände als wichtige Grundwasserneubildungsgebiete erhalten und vor nicht nachhaltigem Holzeinschlag schützen. ( Foto: Kansy)

Wir als WIWF bleiben dran: Für das Jahr 2021 werden gerade weitere Veranstaltungen geplant, die Ausblicke geben in zukunftsfähige neue Wege unserer Beziehung zu Boden, Wasser und unseren gesamten Lebensgrundlagen. Ja, jede(r) einzelne ist gefragt, wenn es darum geht, unser Wasser zu schützen, aber nicht nur als brave(r) Wassersparer\*in, sondern auch als Teil einer kritischen Zivilgesellschaft, die notwendige Veränderungen im altgewohnten System einfordert, in Verantwortung für diese und die nächsten Generationen.

(mehr Info: WIWF [www.wiwf.de](http://www.wiwf.de))